

Reinhard Kriechbaum

Heringschmaus und Kreuzstecken

Geschichten und Bräuche
rund um Ostern



Reinhard Kriechbaum

HERINGSSCHMAUS UND KREUZLSTECKEN

Impressum

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2019 Verlag Anton Pustet
5020 Salzburg, Bergstraße 12
Sämtliche Rechte vorbehalten.

Lektorat: Beatrix Binder
Layout, Grafik und Produktion: Nadine Kaschnig-Löbel
Coverillustration: Nadia Grapes/shutterstock.com
gedruckt in der EU

ISBN 978-3-7025-0922-4

auch als eBook erhältlich:
eISBN 978-3-7025-8057-5

www.pustet.at

INHALT

VORWORT	8
DAS LANGE FASTEN VOR DEM FEST	10
Kehr um!	12
Frutti di Mare oder Fastenbreze?	14
Flüssiges bricht Fasten nicht	18
Es ging um die Wurst	20
Schwarzmacher und Eierbettler	22
Der Engel spendet Trost	25
Fasnacht in der Fastenzeit!	27
Im hellen Schein der Chienbäse	31
Am Hungertuch nagen	33
Familienfasttag für die Dritte Welt	36
Das Fest der Trachten und der Lebkuchen	38
Sommer gegen Winter	42
König Gropp	46
Die Leidensgeschichte als Theater im Kleinen	49
PURPURROT UND VIOLETT	52
Hosanna!	55
Palmkätzchen und kirchturmhohe Palmlatten	57
Von Palmstöcken und vom Kreuzlstecken	61
Wenn Ministranten auf Eseln reiten	64
Tausende singen fromme Lieder	68
Gesalbt mit Chrisam	71

DAS TRIDUUM SACRUM	72
Wenn Glocken auf Reisen gehen	74
Ratschenbuam, Klebberbuwe, Klapperjungen	76
Im Laufschrift vor dem Tod davon	81
Antlaßeier – das Gelbe vom Osterei	83
Die Leidensgeschichte Punkt für Punkt	85
Golfspielen ausgerechnet am Karfreitag?	87
Die Karfreitagsprozession in Lohr	89
Reden mit Figuren, Schweigen beim Kreuzziachn	92
Oberammergau in ganz Europa	96
Das Leiden im Bild	99
In der Todesstunde Christi	102
Jesus ruht im Garten Gethsemane	103
Wer bewacht den toten Jesus?	107
Geweihetes Feuer für den häuslichen Herd	109
Zu Ostern gibt's Weihfleisch	111
CHRIST IST ERSTANDEN	114
Pessach und Ostern	116
Frühlingsgrüße von Ostara?	118
Lumen Christi	120
Gute Osterfeuer und das böse Judasverbrennen	122
Mächtige Osterräder rollen ins Tal	125
Keine Angst vor Osterprügeln!	126
In Kärnten wird lange gefackelt	127
Ostersänger kommen auch mitten in der Nacht	130

Die Hallenberger Krachnacht	134
Böllern mit der Milchkanne	136
Zwei Reiterzüge machen sich auf den Weg	138
Das Osterkreuz-Hoaz'n	141
VOM OSTERHASEN UND SEINEN EIERN	144
Batik, Grawirlach und vieles mehr	146
Der Big Bang für Ostereiermärkte	151
Viele Osterhasen sind des Osterfuchses Tod	153
Sein Name ist Hase, und er ist Postmeister	158
Die Paten kommen mit dem Godnküpfi	159
Rote Eier, Schnaps – und nette junge Damen	163
Rund ums Ei geht's rund	165
Oascheiben, Zwänzgerle, Waleien	168
Fast 12 000 handbemalte Eier	171
NACH EMMAUS UND IN DIE FELDER	174
Mit allen (Oster-)Wassern gewaschen	176
Gones, Gones Kikeriki	179
Osterspaziergang, biblisch oder weinselig	184
Almkäse als Osterspende	186
Auf Steckenpferden rund um die Kirche	189
Beiern zu den heiligen Zeiten	190
Der Frühling ist rot und säbelbewehrt	191
Vom Oaradln und Osterziehen	194

SIEBEN WOCHEN OSTERFREUDE	196
Acht Tage lang in Alben.....	198
Auf zur Schweinshaxen-Versteigerung	201
Opfer gegen die Pest	203
Drache tot, Ritter und Pferd höchst lebendig	206
Die Beschützer all unserer Tiere	210
Georgi – ein wichtiger Tag im Jahreslauf	212
Drei Nägel, vier Berge, null Sünden	214
Was jetzt not tut ist der Wettersegen.....	218
Arbeiter und Nährvater	221
Feuer, Wasser, Kälte.....	222
AM ENDE DES OSTERFESTKREISES	226
Hinauf zum Vater – am deutschen Vatertag	228
Himmelfahrt durchs Auffahrtsloch	230
Der Auffahrtsumritt	233
Wo liegen die Grenzsteine?	236
Segen vom Blutreiter	238
Tauben, Brotvögel und Suppenbrunzer	240
Fressen wie ein Firmling	243
Wintervertreiben im Frühsommer?.....	244
Der Pfingstsprützig und seine grünen Kollegen.....	246
Maien, Pfingsttänze und ein Dreckschweinfest.....	249
D' Wasservögl soll ma gjaßn.....	253
Das große Schau-Fest der katholischen Kirche	254
Ehrengarden fürs Allerheiligste	260

VORWORT

Wenn die Schokohasen schon seit Wochen Schlange stehen in den Regalen der Supermärkte, dann ist Ostern nicht mehr weit. Palmweihe und Eierfärben sind angesagt, Osterester werden in den Gärten versteckt.

Doch war's das schon mit den Osterbräuchen? War da nicht noch etwas mit Jesus, Passion und Auferstehung? Nicht nur in großen Städten ist der Anteil der Christen an der Bevölkerung deutlich zurückgegangen, in manchen Stadtvierteln schon auf unter fünfzig Prozent gesunken. Da schadet es nicht, daran zu erinnern, dass Ostern eigentlich nicht das Fest der bunten Eier ist.

In den Büchern „Tannenbaum und Bohnenkönig“ und „Borstenvieh und Donauwalzer“ wurde den Bräuchen und gesellschaftlichen Ritualen rund um Weihnachten und den Jahreswechsel nachgespürt. Nun sind die Fastenzeit und der Osterfestkreis dran. Im Blick ist wieder der deutsche Sprachraum. Auch in dieser Zeit im Jahr gibt es eine Überfülle von Bräuchen. Lokal, regional und überregional. Bei Katholiken und Protestanten. Es sind auch Leute dabei, die mit der Kirche gar nichts am Hut haben.

Man muss nur genau genug schauen, um zu erkennen: Weltliche und religiöse Bräuche werden nicht bloß halbherzig weitergeführt, sondern aufs Neue und mit neuer

Leidenschaft gepflegt. Ist solch lebendiges Brauchleben nicht paradox in einer Zeit, in der vielen Menschen der tiefere Sinn der (christlichen) Religionen allmählich abhanden zu kommen scheint? Ungebrochen scheint jedenfalls die Sehnsucht nach verbindenden Ritualen. Wir alle brauchen Bräuche: Die gemeinsame Wortwurzel kommt nicht von ungefähr.

Wir haben also wieder beobachtet, beschrieben, nachgefragt und nachgelesen. Und wieder haben wir erfahren: Bräuche sind kein gestriges Kulturgut, das irgendwo ein geschütztes Dasein fristet wie Museumsstücke in Vitrinen. Es geht unmittelbar um uns selber. Im Brauch spiegelt sich unsere Lebenssituation. Und es blitzt immer auch ein gutes Stück heile Welt durch. Das muss auch sein, für die Seele. Menschen erleben in den Bräuchen Gemeinschaft – und nicht zuletzt macht ihnen das gemeinsame Tun unbändige Freude. Dieses pralle Leben teilt sich, so hoffen wir, auch in diesem Buch mit.

Reinhard Kriechbaum

Zu Ostern gibt's Weihfleisch

Die Speisesegnung gehört zu den nach wie vor gefragten österlichen Ritualen

„In der Steiermark kommen jedes Jahr rund 250 000 Menschen zur Fleischweihe“, erklärt man in der Diözese Graz-Seckau. Also immerhin jeder fünfte Bewohner des Bundeslands. Das zeigt, wie volkstümlich die Speisesegnung ist. Auch Menschen, die nur zu den „heiligen Zeiten“ in die Kirche gehen, stellen ihr Körberl nach vorne zum Altar: Der Segen aufs „Weihfleisch“ wird manchmal am Karsamstag in eigenen Feiern, aber meist im Anschluss an die österlichen Gottesdienste gespendet.

Die *Benedictio ovorum*, die Segnung der Eier, hat die Kirche bereits im 12. Jahrhundert eingeführt. Von Eiern, Brot, Gebäck und Fleisch ist dezidiert im *Benedictionale*, dem Buch mit den Segensriten, die Rede. Das Segnen der Speisen mochte früher auch einen durchaus praktischen Grund gehabt haben: In der Fastenzeit sind frisch anfallende Lebensmittel – etwa Eier – liegen geblieben. Die Eier galten als „flüssiges Fleisch“ und ihr Verzehr war eigentlich verboten. Nach den sechseinhalb Wochen schien Gottes Vorsehung durchaus angebracht angesichts der Gefahr, dass etwas verdorben war, mutmaßte der bayerische Volkskundler Dietz-Rüdiger Moser.

Ostereier, Brot, Schinken, Speck oder Selchfleisch, die Krenwurz'n, Salz, eventuell auch Gebäckbrote, Osterpinzen und in Modeln gebackene Osterlämmer – das ist der übliche Inhalt des Körbchens, der sich regional kaum unterscheidet. In einer Kärntner Brauch-Beschreibung



aus der Zwischenkriegszeit heißt es: „In langen Zeilen stellen sie die ‚Weichnkörbe‘ im Mittelgang der Kirche auf und schlagen ein Eckchen des Tuches zurück, wenn der Pfarrer mit dem Sprengwedel segnend durch die Reihen schreitet, damit der Segen in die Osterspeisen eindringe. Für den Mesner und die Ministranten wird eine Wurst und ein Ei auf das Tuch gelegt.“ Also ein nicht mehr üblicher Obulus für die Kirche. Einen ähnlichen Sozialbrauch hat es am Gründonnerstag im Salzburger Pinzgau gegeben: Vor dem Altar wurde das „Bußkreuz“ auf den Boden gelegt, auf ein weißes Leinentuch. Die Bauern brachten Roggen und Weizen und schütteten das Getreide auf Kreuz und Tuch – das Getreide gehörte dem Pfarrer und dem Mesner, die so das ganze Jahr mit Mehl versorgt waren.

Kaum irgendwo wird die Speisesegnung so zelebriert wie im Kärntner Ort St. Veit: Da geleitet zur Mittagszeit die Bürgerliche Trabantengarde den Pfarrer Fahnen schwingend und unter Trommelgeknatter auf den Hauptplatz. Bei der Pestsäule warten die Menschen schon in langer Reihe, Korb steht an Korb.

Ein ausgefallener Brauch ist die Brotspende in Thurn nahe Lienz in Osttirol. In der kleinen Helenenkirche hoch über dem Ort findet schon am frühen Nachmittag des Karsamstags eine sehr anschauliche, „theatralische“ Auferstehungsfeier statt. Nach einer Andacht wird der Grablieger (die Figur des gestorbenen Jesu) in ein Tuch gewickelt. Anschließend umschreitet man dreimal mit einer anderen Statue, einem Auferstandenen, den Altar. Nach der Zeremonie sammeln sich die Besucher beziehungsweise Gläubigen auf dem Vorplatz des Kirchleins. Die örtlichen Jungbauern und andere Helfer verteilen gegen einen kleinen Obolus geweihte Brote.

Tauben, Brotvögel und Suppenbrunzer

In Dillingen an der Donau gibt es noch das Heilig-Geist-Schwingen

Eben ward Jesus im Jordan getauft, „da öffnete sich der Himmel, und er sah den Geist Gottes wie eine Taube auf sich herabkommen“ (Mt 3,16). Da also kommt die Taube her, das bei weitem geläufigste Symbol für den Heiligen Geist. In der Pfingstgeschichte selbst geht es deutlich turbulenter zu: „Da kam plötzlich vom Himmel her ein Brausen, wie wenn ein heftiger Sturm daherfährt ... und es erschienen ihnen Zungen wie von Feuer, die sich verteilten; auf jeden von ihnen ließ sich eine nieder“, heißt es in der Apostelgeschichte. Nach diesem Purgatorium aus Wind und Feuer redeten die Apostel in allen Sprachen.

Das Heilig-Geist-Loch: Durch diese Öffnung im Gewölbe der Kirche – durch die andert-halb Wochen zuvor Christus den Blicken entschwunden ist – war im Barock das Kommen des Heiligen Geistes angesagt. Dafür hat man sich allerhand einfallen lassen. So wurden brennende Wergflocken auf die Kirchenbesucher gestreut, die Männer fingen diese in ihren Hüten auf. Auch eine lebende Taube hat man gelegentlich von dort oben ins Kirchenschiff hereinfliegen lassen – oder man hat eine holzgeschnitzte Taube herabgelassen. „Heilig-Geist-Schwingen“ hat man dieses Herunterlassen während des Pfingstgottesdienstes genannt. In Dillingen an der Donau wurde der in die Liturgie eingebaute Schau-Brauch wiederbelebt. Während die Pfingstsequenz *Veni sancte spiritus* gesungen wird,



schwebt der Vogel herab und wird vom Zelebranten auf eine neben dem Volksaltar stehende Weltkugel gesetzt: als Zeichen für den Geist, der die Welt beseelt.

In der Wiener Michaelerkirche regnet es nach dem Pfingst-Hochamt aus dem Heilig-Geist-Loch gar liebliche „Feuerzungen“ herab: Die Idee mit den Rosenblüten hat man sich aus dem Pantheon in Rom geholt, wo es jedes Jahr eine solche *Pioggia delle Rose* gibt. Allgäuer Brotvögel sind ein altes Brauchtumsgebäck zum Pfingstfest. Um das Kommen des Heiligen Geistes zu veranschaulichen, hat man solche Gebildbrote aus dem Heilig-Geist-Loch werfen lassen. 1803 wurde dies als „geistlose und zweckwidrige Zeremonie“ verboten. Heilige-Geist-Krapfen backt man im Steirischen Ennstal.

Im Alpenraum hat man in Bauernhäusern eine geschnitzte Taube über dem Stubentisch aufgehängt. Die Bezeichnung „Suppenbrunzer“ hat der häusliche Heilige Geist aber nun wirklich nicht verdient. Er kommt aus einer Zeit, da alle aus einer gemeinsamen großen Schüssel in der Mitte des Tisches löffelten. Von den heißen Speisen stieg Dunst auf, schlug sich als Kondenswasser auf der Heilig-Geist-Taube nieder und tropfte zurück, zum Beispiel in die Suppe. Die Raumtemperatur in den alten Bauernhäusern war niedrig, das Suppenbrunzen kam rasch in Gang ...

In der Steiermark, in Salzburg, auch in Bayern verstehen sich ein paar Kunsthandwerker auf eine ganz spezielle Art des Schnitzens von Heilig-Geist-Tauben: Geschnitztes Zirbenholz wird eingeweicht und fein gespalten. Nach dem Auseinanderfalten entsteht tatsächlich der Eindruck von Gefeder.

Bildnachweis

Alma/Wikimedia [CC BY-SA 3.0]: 173; Ando/Wikimedia [CC BY-SA 3.0]: 101; Aufahrtsumritt Beromünster: Seite 234; Binder Beatrix: 59; brainpark Traunsee: 255; Cozy Home/shutterstock.com: 10; DM Wölting: 181; Drakuliren/shutterstock.com: 226; Fellner Klemens: 41; Ferienregion Lungau: 77, 123, 258; FooTToo/shutterstock.com: 52; Fotostudio Tharau: 43; Gann Markus/shutterstock.com: 72; Gemeinde Dimbach: 247; Gemeinde Mistelbach: 93; Gemeindeverwaltung Ferden: 187; Gerber Barbara: 65; Groppenkomitee: 47; Holzer Franz: 204; Huber Ernst: 90; Jost Volker: 166; Klabacher Heidemarie: 199; Köhn Robert: 88; Kriechbaum Reinhard: 62, 105, 144, 154, 223, 241; Lamminger Hans: 192; Landolt Rolf: 170; meinMarketing.at: 114; meinMarketing.at: 142; Michael Kasper: 28; Nitsch Karsten Spreefotograf: 133; Pfingstgesellschaft Hergisdorf/Kirchner Hartmut: 250; Pressestelle der Diözese Gurk Eggenberger: 34; Pressestelle der Diözese Gurk Just: 112; Pressestelle der Diözese Gurk: 217, 231; rawf8/shutterstock.com: 160; Sonjachnyj Bogdan/shutterstock.com: 148; tonkid/shutterstock.com: 196; udra11/shutterstock.com: 174; unpict/shutterstock.com: 15; Viamala Tourismus: 23; Werner Matthias: 69; Wilhelm Peter: 139; Wohlfahrt Ed: 128; Wolfilser/shutterstock.com: 209; Worytko Pawel/shutterstock.com: 199



Reinhard Kriechbaum
TANNENBAUM UND BOHNENKÖNIG
Geschichten und Bräuche rund um
Advent und Weihnachten
256 Seiten, 15,7 x 12 cm
ISBN 978-3-7025-0908-8, € 19,95
eISBN: 978-3-7025-8050-6, € 12,99



Reinhard Kriechbaum
BORSTENVIEH UND DONAUWALZER
Geschichten und Bräuche rund um den Jahreswechsel
240 Seiten, 15,7 x 12 cm
ISBN 978-3-7025-0875-3, € 19,95
eISBN 978-3-7025-8049-0, € 12,99



Reinhard Kriechbaum
SCHELLER, SCHLEICHER, MAIBAUMKRAXLER
Bräuche in Österreich: Fasching, Ostern, Frühling
224 Seiten, 17 x 24 cm
ISBN 978-3-7025-0664-3, € 14,95



© Heidemarie Klabacher

Reinhard Kriechbaum

Geboren 1956 in Graz. Studium der Kunstgeschichte und Volkskunde an der Universität Graz, Chordirigieren und Gesang an der dortigen Musikhochschule. Von 1982 bis 1989 Kulturredakteur der „Salzburger Nachrichten“, 1989 bis 1991 Leiter der Pressestelle der Erzdiözese Salzburg. Kulturjournalist für in- und ausländische Medien. Seit 2004 Chefredakteur und Herausgeber der Salzburger Internet-Kulturzeitung „DrehPunktKultur“. Reisejournalismus mit Schwerpunkt Osteuropa. Autor der „Bräuche im Jahreskreis“-Reihe im Verlag Anton Pustet.